

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 29. Dezember 1892.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfall	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Etwas aus der Geschichte der Deutschen in der Stadt Freiburg während den letzten 25 Jahren

II.

Die am ersten Sonntag Mai 1872 von Pfarrer Löffing eingeführte gottesdienstliche Ordnung für die Deutschen in der Liebfrauenkirche war folgende: um 7 1/2 Uhr ein Amt, 8 1/2 Uhr eine stille Messe mit Predigt, 1/2, 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Vesper. Alle Verkündigungen die beim französischen Pfarrgottesdienste gemacht wurden, wurden auch im deutschen gemacht. Die pastoralen Bemerkungen wurden dem Prediger mündlich mitgeteilt.

Der erste deutsche Prediger in der Liebfrauenkirche war der jetzige Pfarrer Reby von Bläselb. Nachdem er ein Jahr gewirkt hatte, übernahm die deutsche Predigt der gewesene Stadtpfarrer Egger. Als Kränklichkeit ihn an fernerer Arbeit hinderte, wurde der jetzige Professor Hochw. Herr Reby mit der Predigt betraut. Im Jahre 1877 übernahm Chorherr Schopp im Auftrag des Pfarrers Löffing das Amt und verwaltete dasselbe bis zu der Wahl des jetzigen Stadtpfarrers, den 4. April 1880. Als der in Funktion stehende Prediger bis zum dritten Sonntag April keine Mission zum weiteren Predigen erhielt, erklärte er nicht ferner fortantzen zu können. Der Hochwürdige Herr Vikar Meiser übernahm nun die Predigt bis zum Advent des nämlichen Jahres. Mit der Adventszeit ging dann der deutsche Gottesdienst vollständig ein. Die deutschen Kinder wurden in den französischen Kindergottesdienst in die St. Niklauskirche beordnet. Ein großer Theil kam bei der hl. Messe hinter die großen Pfeilern und sah den Priester am Altar nicht, ein geringerer bekam in der Messe und Vesper keinen Platz zum Sitzen und mußte in den Gängen stehen.

Auf wiederholte Vorstellungen ab Seite der Lehrerschaft, dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, entschloß sich das Pfarramt, den Gottesdienst in der Liebfrauenkirche wieder herzustellen; im Jahre 1884, irren wir nicht, ward derselbe wieder aufgenommen. Das Pfarramt schloß mit Hochw. Hrn. Chorherrn einen Vortrag, demgemäß derselbe gegen eine jährliche Abfindung von 100 Fr. den deutschen Gottesdienst übernahm. Für bemeldete Summe hat er zu sorgen: für einen Priester, der alle Sonn- und Festtage um 8 1/2 Uhr die hl. Messe las, für eine Predigt, für die Vesper und Christenlehre, für einen Organisten und für die Entschädigung an den Sakristan. — Jahre lang las der Hochw. Propst von St. Niklaus für ein Vergeltsgott die hl. Messe.

Er war einer von den ältern Professoren, welcher die Ueberlieferung im Stift von St. Niklaus und die Verpflichtungen desselben gegen die Deutschen kannte. Hr. Lehrer Passer besorgte jahrelang ohne irgendwelche Entschädigung den

Drgeldienst. Es kam überhaupt die Lehrerschaft ihrer Pflicht in ausgezeichnetem Maße nach! Die Wiederaufnahme des deutschen Gottesdienstes war eine schwere Arbeit. An den ersten Malen waren bloß die Kinder da, ein par fromme Weiber und der verstorbene Hr. Schmutz von den Steinhauern der einzige Mann. Ja, es war ein schwerer Anfang! Nach und nach füllte sich die Kirche und der Gottesdienst nahm den schönsten Verlauf und bürgerte sich mehr und mehr ein. Es dauerte dieser Zustand bis zum Herbst 1891. Um diese Zeit machte der Klerus der Liebfrauenkirche den Vorschlag, statt der stillen Messe um 8 1/2 Uhr das Amt von 7 1/2 zu halten. Der Vorschlag ward angenommen.

Das etwas lange Amt, besonders während den Sonntagen des Winters, verminderte den Besuch. Um die Mitte März kündigte der Klerus von der Liebfrauenkirche den Deutschen an, daß mit dem Oftersonntag die deutsche Predigt im Halbachthramt durch eine französische ersetzt werde. Dadurch ward der bisherige deutsche Gottesdienst unmöglich gemacht. Statt am Oftertag begann der neue „Kurs“ schon am Palmsonntag.

Eidgenossenschaft

Die franz. Kammer verwarf den französisch-schweizerischen Handelsvertrag mit 338 gegen 183 Stimmen!

Das Befürchtete ist eingetroffen, die Franzosen haben den Handelsvertrag mit der Schweiz verworfen; der rasende See wollte sein Opfer haben. Gegenwärtig scheinen die Franzosen nicht ganz zurechnungsfähig zu sein. Die extrem-schutzöllnerische Richtung, deren Haupt Maxime ist, ist verfallen auf dieses Axiom von möglicher Abschließung des Landes, um der heimischen Industrie goldene Tage zu verschaffen.

Die vertragslose Zeit wird für die Schweiz böse Folgen haben, in erster Linie für die Stickerei, den Käsehandel, die Uhrenmacherei. Wohl sagt man, daß Frankreich für 240 Millionen in unser Land einfuhrte, wir aber nur für 120 Millionen. Aber diese 120 Mil. sind ein relativ viel höherer Prozentsatz unseres Exportes als der doppelte Betrag für Frankreich mit seinen 36 Millionen Einwohner. Unzweifelhaft wird der rücksichtslose Schritt, der auch mit größtem Leichtsinne, ja mit allerlei Unwahrheiten im Bericht Maximes befristet wurde, auch politisch seine Folgen haben, indem wir unwillkürlich zur größeren Sympathie für die Länder des Dreibundes hingeführt werden. Die enthusiastisch naiven Franzosen wollen es so. Sie sollens haben. Aber auch für unsern Handel werden böse Tage andrehen.

Es fragt sich nun, ob in unserem Land alle Kreise so zusammenhalten und grundsätzlich nichts mehr aus Frankreich beziehen, wie es zu einem Sieg nothwendig ist. Es muß aufhören die Einfuhr französischer Weine, der Import der

Lieferungen der großen Magazine Bouvre, Printemps etc., aller Pariser und Lyoner Waaren. Nur mit diesem moralischen Druck kann unser Nachbarland zur Vernunft zurückgeführt werden. Dann könnten wir nach etwa zwei Jahren sehen, ob die wandelbaren Franzosen nicht müde wären? Drum Einigung und Entschiedenheit im Zollkrieg!

Folgende Blätter: „Figaro“, „Lanterne“, „Siecle“, „Eclair“, „Paix“ und „Debat“ beklagen die Verwerfung des Abkommens mit der Schweiz, sie sagen, Deutschland ziehe einzig Nutzen daraus. Die Blätter hoffen, die nächste Legislaturperiode werde das Abkommen wieder aufnehmen und genehmigen.

Betriebsergebnisse der Jura-Simplon-Bahn. Einnahmen im November 1892: aus dem Personentransport 649,000 Fr. (1891: 635,243 Fr.); aus dem Gepäctransport 55,000 Fr. (1891: 52,343 Fr.); aus dem Thiertransport 42,000 Fr. (1891: 38,065 Fr.); aus dem Gütertransport 1,044,000 Franken; (1891: 1,108,140 Fr.). Gesamteinnahmen im November 1892 1,872,000 Fr. gegen 1,901,917 Fr. im November 1891 Betriebsausgaben im November 1892 1,251,000 Fr. (November 1891 1,481,300 Fr. Ueberschuß der Gesamteinnahmen über die Betriebsausgaben im November 1892 621,000 Fr. gegen 420,617 Fr. im November 1891. Gesamteinnahmen im Jahre 1892 bis Ende November 8,689,983 Fr. gegen 8,615,926 Fr. im Jahre 1891 bis Ende November; Mehr 1892 74,057 Franken.

Das Komite der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung besteht aus den Herren Künzli (Präsident), Göttsheim, Ruffy und Stöbel. Das fünfte Mitglied wurde noch nicht gewählt; in Aussicht genommen ist die Wahl eines bernischen Mitgliedes, sofern die Berner sich der Gruppe wieder anschließen. Ferner wurde das Programm der Fraktion definitiv festgestellt und wesentlich in der Fassung gutgeheißen, wie dasselbe in der letzten Junisession vereinbart worden.

Nach dem Berichte der Geschäftsprüfungskommission über das **Alkoholmonopol** zu schließen, muß die Eidgenossenschaft arg hintergangen und sollen theils durch Schmuggel, theils durch Trinkbarmachung von denaturirtem Spiritus große Summen verdient werden. Es wird berechnet, daß ohne den Schmuggel an den letztgenannten Schwindeln der Reinertrag des Alkoholmonopols **12 Millionen** anstatt der heutigen 6 Millionen Fr. betragen würde.

Kranken- und Unfallversicherung. Herr Forrer hat die beiden Gesetzesentwürfe nunmehr fertig gestellt. Dem Vernehmen nach wird das Industrie-Departement dieselben zunächst einer größeren, aus Arbeitern und Unternehmern bestehenden Expertenkommission zu Vernehmlassung unterbreiten und hierauf in Verbindung mit einem kleineren Expertenkollegium die definitive Ausarbeitung besorgen. Alsdann können die Entwürfe an den Bundesrath und von hier aus an die Bundesversammlung gehen.

3

Freiburg

60 Cts.
60 "
40 "
40 "
40 "
60 "
50 "
65 "

rd

hr

tes

erei

Objekt

urs

lgeflügel

t, trocken gepuht in
ofrei geg. Nachnahme,
30, Enten M. 6.50,
ds M. 6.30, empfehl
ward Baruch
erschetz, Ungarn.

erung

er
t Mariahilf

8. Dezember d. J.,
wird daselbst versteigert:
ettanzüge, Tischtücher,
beschrir und dgl. mehr.
Familie Poffet.

ttische

hmusik

rsstag 1893

weisen Kreuz" in

e laßt freundlichst ein
ann Rauper, Wirth.

Advokatur und Bundesrathsfessel. Bundesrath Lachenal soll als Advokat jährlich 30 bis 40,000 Fr. erzielt haben. Als Bundesrath muß er bei vermehrten Repräsentationsgeldern mit Fr. 12,000 sich begnügen. Ein gutes Geschäft war also der Tausch nicht.

Landwehr. Oberst Künzli hat im Nationalrath beantragt, der Bundesrath solle prüfen, ob nicht die gesammte Landwehr, statt nur die jüngeren Jahrgänge, mit dem neuen Gewehr ausgerüstet werden solle. Er glaubt, die Ausrüstung nur der jüngeren Jahrgänge sei eine Desorganisation der Landwehr; sie widerspreche aber auch den gesetzlichen Bestimmungen und dem Budget von 1892. Der Bundesrath solle vielmehr ein neues Gesetz vorlegen.

Bundesrath Frey acceptirte das Postulat. Das Departement bereite eine neue Organisation der Truppentkörper der Landwehr vor, und die Vorlage könne schon in der Märzsession den Räten unterbreitet werden. Darin werde die Reserve wieder hergestellt; die sechs ältesten Jahrgänge der Landwehr werden als Territorialtruppen organisiert. Wird dieses Gesetz angenommen, so muß man den Territorialtruppen das neue Gewehr wieder nehmen. Das Uebergangsstadium ist ein kritisches; es soll aber nicht sechs Jahre, sondern nur ein Jahr dauern; die Einberufung von bloß sechs Jahrgängen ist nicht gesetzmäßig, nur provisorisch. Für den Kriegsfall sind damit ernstliche Uebelstände nicht verbunden. Das Postulat wurde angenommen.

Postalisches. Neujahrskarten. Gratulationskarten können unverschlossen zu 2 Rp. im Innern der Schweiz und zu 5 Rp. in's Ausland versandt werden, wenn sie den Bedingungen über Drucksachen entsprechen. Auf einer Neujahrskarte, der ein Glückwunsch vorgegedruckt ist, dürfen Name und Beruf des Absenders, ebenso Ort und Datum der Aufgabe und auf gedruckten Visitenkarten die nähere Adresse des Versenders, sein Titel, sowie die Initialen p. f. handschriftlich angebracht werden.

Weitere geschriebene Zusätze sind zu genannten Drucksachentagen nicht gestattet. Ganz handschriftlich ausgefertigte Karten gehen als Briefe oder — ohne Couvert — eventuell auch als Postkarten.

Sogenannte Verirrkarten (mit Abbildungen oder Text), die darauf berechnet sind, den Empfänger zu beleidigen, werden, soweit deren unstatthafter Inhalt von den Postbeamten konstatiert wird, nicht befördert.

Kantone

Bern. Der Betreibungsbeamte von Biel erläßt im Amtsblatte einen Zahlungsbefehl wegen nicht bezahlter Gemeindesteuer vom Jahre 1891. Das fatale Verzeichniß umfaßt 558 Namen von Personen, alle früher in Biel wohnhaft und jetzt unbekanntem Aufenthalts. Es handelt sich in der großen Mehrzahl der Fälle um Uhrenmacher: Remonteurs, Graveurs, Repasseurs, Finisseurs, Emaillieurs etc. Es ist das wohl ein deutlicher Beweis, wie sehr die Uhrenindustrie gelitten hat.

Zürich. Der Fischbestand in den zürcherischen Gewässern hat, wie der regierungsräthliche Rechenschaftsbericht feststellt, in Folge des strengen Winters 1890/91 einen großen Schaden erlitten. Es wurden im Frühling in den Flüssen und Bächen zahlreiche junge Forellen todt aufgefunden und auf dem Fischmarkt in Zürich konnten fast keine Forellen zum Verkaufe gebracht werden. Ob diese Kälte den Fischen im Zürchersee ebenfalls Schaden zugefügt hat, konnte nicht genau eruiert werden. Im Jahre 1891 wurden in Zürcher Gewässern im ganzen 1,992,300 Jungfische eingeseht; mitgezählt sind dabei 1800 zuchtweise Edelkrebse, die man aus Galizien bezogen hat.

Schwyz. Letzten Dienstag Abends 8 Uhr ist dem Dampfboot „Gottlieb“, das den letzten Kurs nach Mälen auszuführen hatte, un-

mittelbar vor der Station Treib bei sehr starkem Nebel ein Unfall zugestoßen. Die Maschine hatte schon für die Anfahrt „langsam“ gemacht, als plötzlich das Schiff das dortige steile Ufer berührte, ohne indessen fest zu sitzen. Dagegen mußte wegen Beschädigung des dem Lande zugekehrten Rades die Weiterfahrt sistirt werden. Passagiere und Post wurden mit Ruderboot nach Brunnen übergesetzt. Der Dampfer ist Mittwoch Morgens zur Reparatur nach Luzern zurückgefahren.

Zug. Der Kurs der Chamer Milchaktien ist stetig im Steigen begriffen. Letzten Frühling verstanden Börsenmänner eine Baissé durch Ausstreuen falscher Gerüchte zu verursachen, so daß die Aktien im nominellen Werthe von Fr. 500 auf Fr. 450 sanken. Heute steht der Kurs dieser Papier wieder auf Fr. 790. Spekulanten haben schöne Summen auf leichte Art eingestekt.

Basel. Am Donnerstag Abends 5 Uhr brach in einem kleinem Hause an der Gerbergasse, von dem Goldschmied Wienand allein bewohnt, Feuer aus. Dasselbe entstand dadurch, daß eine im Parterre-Laden aufgehängte Petroleumlampe umfiel und das Petroleum sich entzündete. Das Feuer hatte sich die Wendetreppe hinauf mit Schnelligkeit im ganzen Gebäude verbreitet und loderte zu den Fenstern und zum Dache hinaus. Der Feuerwehrgelung gelang es, das Feuer in einigen Stunden zu bemeistern.

Leider ist bei diesem Brande ein Menschenleben zu beklagen. Gleich bei Beginn des Brandes hieß es unter dem sich sammelnden Publikum, es befinde sich im zweiten Stock ein Kind. Ein beherzter Mann, der 25 Jahre alte Mürttenholzmacher Emil Lauber-Merz aus Escholzmatt, wohnhaft in Wirsfelden, hatte sich auf diese Meldung hin in das brennende Haus gewagt, kehrte aber nicht mehr zurück. Die Pompiers versuchten vergeblich mit einem Luftapparat in's Haus zu dringen; sie gelangten nur bis in den ersten Stock und mußten wieder umkehren. Erst später, nachdem das Feuer groltentheils gelöscht war, fand man die Leiche Lauber's auf der Treppe des dritten Stockes, angebrannt und mit heruntergefallenen Wellen bedeckt. Das Kind, welches man im dritten Stock vermutet hatte, befand sich wohlbehalten bei Verwandten außerhalb der elterlichen Wohnung. — Hr. Wienand hat seine Waare und sein Mobiliar um den Betrag von 10,000 Fr. bei der Basoie versichert. Der Gebäudeschaden beträgt einige tausend Franken.

Schaffhausen. Eine der ersten Unterschriften auf dem Initiativbegehren um Wiedereinführung der Todesstrafe rührt von einem Mann her, der jetzt wegen Theilnahme am Morde in Böhnlingen in strenger Untersuchungshaft sich befindet und der nicht nur zwei Opfer auf dem Gewissen, sondern das ganze Verbrechen angestiftet hat.

Margen. Als in Sins letzter Tage bei einem Begräbniß die sechs Glocken geläutet wurden, brach plötzlich der 4 Zentner schwere Schwengel der großen 100 Zentner wiegenden Glocke entzwei und fiel mit großem Gepolter herunter. Auch der Schwengel einer Glocke in Meerenschwand habe, wie „Freischütz“ berichtet von der Lederfoppel Reihaus genommen.

Granbünden. Im Untergadin beklagt man sich über abwechselungslos heitern Himmel bei empfindlichem Frost und unbedecktem Boden. Die Brunnen fangen an zu versiegen und mancherorts kann das Vieh nur unter großer Schwierigkeit getränkt werden.

Tessin. Der „Libertà“ zufolge werden demnächst etwa 50 Mann des Bataillons 95 in die Kaserne in Bellinzona zu einem Strastkurs einberufen werden, weil sie beim letzten Regiments-Wiederholungskurs zu einem abendlichen Appell sich nicht eingestellt hatten.

Waadt. Um der Gemeinde Corsier, die sich genöthigt sieht, ein neues Schulhaus zu bauen, zu Hülfe zu kommen, hat der Syndikus A. Couvrou derselben 40,000 Fr., Gemeinderathspräsident E. Burnat 10,000 Fr. und Ed. Cou-

vrou das auf 5000 Fr. geschätzte Grundstück, auf dem der Bau errichtet werden soll, geschenkt. — Solche Gemeindebeamte sind dünn gefäet.

— Auch im Kanton Waadt scheint der Anbau von Zuckerrüben festen Fuß fassen zu wollen. Schon dieses Jahr wurden aus der Gegend von Veg zirka 60 Wagons im Gewicht von 310,000 Kilogramm nach Monthey abgekliefert.

Ausland

Frankreich. Die Blätter erkennen fast ausnahmslos die rücksichtslose Entschiedenheit der Regierung in der Panama-Angelegenheit an und stellen den kläglichen Eindruck der Erklärung Rouvier's fest. „La Presse“ fordert Auflösung des Parlaments, da zahlreiche Abgeordnete der Mehrheit ihre Wahl offenbar Panama-Geldern verdanken. Die „Petit Republik“ erzählt, Chefs-Abschnitte des Hauses Thierree seien im Ministerium des Innern seiner Zeit photographirt worden; von den Exemplaren erhielten Constans zwei, Andrieux, Lefevre und Cottu je eins. Andrieux erklärte einem Redakteur des „Gaulois“, die Namen der gerichtlich verfolgten Parlamentarier bildeten nur eine unvollständige Liste der Chefs-Empfänger; es seien deren noch viel mehr.

— Paris. Ein Pariser brieflicher Bericht an das „Wiener Tagblatt“ behauptet bei Besprechung des Panama-Scandals, daß, nachdem die Reaktionen keine Persönlichkeit zur Verfügung hätten, welche die Herzen der Franzosen bestechen könnte, die Sozialisten allein die Früchte des Scandals ernten werden. Die Führer der Sozialisten planen einen Putschversuch, um eine zweite Kommune auf den Trümmern der dritten Republik zu errichten. Alles sei von denselben zum entscheidenden Streich vorbereitet.

Belgien. Die Schnapspest in Belgien. Belgien besitzt 155,000 Schnapskneipen, in denen jährlich 70 Millionen Liter Schnaps getrunken werden, welche die belgische Nation 135 Mill. Franken kosten. Unter den 1 1/2 Millionen erwachsenen Männern, welche Belgien besitzt, befinden sich 300,000, deren Verstand infolge übermäßigen Schnapsgenusses gelitten hat. Die Zahl der Personen, welche alljährlich infolge des Schnapsgenusses vorzeitig sterben, wird auf 25,000 geschätzt. Während seit 15 Jahren die Bevölkerung sich nur um 14 Prozent vermehrte, nahm der Schnapsverbrauch um 37 Prozent zu, und gleichzeitig die Fälle von Irksinn um 45 Prozent, das Verbrechenthum um 78 Prozent, die Selbstmorde um 80 Prozent, Bettel und Landstreicherei um 150 Prozent! Deutlicher als durch diese Zahlen können die furchtbaren Folgen der Schnapspest wohl kaum dargestellt werden.

Hamburg. Die Bevölkerung ist ziemlich beunruhigt über das Wiedererscheinen der Cholera. In den Straßen begegnet man wieder vielfach den Wagen, welche die Kranken und die Desinfektionsmittel befördern. Choleraartige Erkrankungen kommen wieder sehr häufig vor, aber die Behörden zeigen nur die Fälle an, wo die Cholera offen vorliegt. Man bemerkt, daß das Anwachsen der Krankheit mit dem sehr niedern Wasserstand der Elbe zusammenfällt.

England. Ein hervorragender anglikanischer Geistlicher, Pater Ignatius, welcher den Benediktinerorden in der englischen Hochkirche einführen wollte, ist zum Katholizismus übergetreten und hat, wie englische Blätter melden, bei seinem Uebertritt dem hl. Vater die von ihm in Wales errichtete Abtei St. Anthony zum Geschenke gemacht, was vermuthen läßt, daß auch seine klösterlichen Genossen dem Beispiele ihres Obern gefolgt sind oder zu folgen beabsichtigen.

— In Dublin hat eine Dynamitexplosion Samstag Abends um 11 Uhr unter dem Fenster Morleys, des Sekretärs für Irland, der augen-

schäfte Grundstück, werden soll, geschenkt. sind dünn gesät. ot scheint der Anbau fassen zu wollen. aus der Gegend von bewicht von 310,000 geliefert.

ad

er erkennen fast aus- Entschiedenheit der Angelegenheit an und ruck der Erklärung fordert Auflösung der Abgeordnete der ar Panama-Geldern ublik" erzählt, Cbed- rree seien im Mini- Zeit photographirt en erhielten Constans nd Cottu je einz. akteur des „Gaulois“, verfolgten Parla- unvollständige Liste eien deren noch viel

er brieflicher Bericht behauptet bei Be- mbals, daß, nachdem önlichkeit zur Ver- herzen der Franzosen i a i s t e n allein die nten werden. Die nen einen Putzsch- Kommune auf den epublik zu errichten. zum entscheidenden

spekt in Belgien. napskneipen, in denen Schnaps getrunken Nation 135 Mill. 1 1/2 Millionen er- e Belgien besitzt, be- n Verstand insolge es gelitten hat. Die alljährlich infolge des sterben, wird auf seit 15 Jahren die 4 Prozent vermehrte, um 37 Prozent zu, von Irkinn um 45 um um 78 Prozent, Bettel und Prozent! Deutlicher mnen die furchtbaren wohl kaum dargestellt

erung ist ziemlich be- scheinen der Cholera. man wieder vielfach anken und die Desin- choleraartige Erkrank- häufig vor, aber die Fälle an, wo die an bemerkt, daß das mit dem sehr niedern mmenfällt.

agender anglikanischer tius, welcher den englischen Hochkirche Katholizismus ie englische Blätter tritt dem hl. Vater richtete Abtei St. An-

acht, was vermuthen rlichen Genossen dem gt sind oder zu folgen

ine Dynamitexplosion thr unter dem Fenster ar Irland, der augen-

blicklich in Dublin weilt, stattgefunden. Ein Polizeigent wurde getödtet. Es herrscht große Bewegung in der Stadt.

England. Binnen vierzig Jahren sind aus Irland nicht weniger als 3,415,000 Personen ausgewandert; daheim blieben 4 Millionen, die sich bis 1891 um 704,750 Köpfe vermehrten.

Spanien. Eine Königin als Samariterin! Aus Madrid wird geschrieben: Als die Königin-Regentin am 15. Dezember Nachmittags eine Spazierfahrt unternahm, stellte sich auf dem Kolombusplatz ihrem Wagen die etwa 70-jährige Tagelöhnerin Gertrudis Vascoena entgegen und versuchte, ihr ein Bittgesuch zu überreichen. Die vier Pferde des königlichen Wagens wurden jedoch plötzlich scheu, rissen die alte Frau zu Boden, gingen über sie hinweg und zerstampften mit den Hufen den Körper der unglücklichen Greisin. Die Königin stieg sofort aus, legte mit Hilfe ihres Kammerherrn und des zufällig vorübergehenden Gouverneurs von Madrid, Sr. Aguilera, die überfahrene Frau auf die Polster- sitze des Hofwagens und ließ sie nach einem in der Nähe liegenden Krankenhaus schaffen. Eine Stunde später stattete die Regentin der Schwer- verwundeten, deren Zustand zu ernstern Besorg- nissen Anlaß gab, einen längeren Besuch ab und überreichte ihr 4000 Silberrealen (2000 Fr.) als vorläufiges Schmerzensgeld.

Großbritannien. London. Der Entwurf der Home Rule-Bill ist von dem „inneren Kreise“ des Cabinet's Gladstone jetzt soweit fertig gestellt worden, daß er nunmehr auch den übrigen Mi- nistern zur näheren Prüfung unterbreitet werden kann. Zu diesem Zwecke wurde mit der Druck- legung dieses Schriftstücks begonnen, für die man, wie das „Daily Chronicle“ meldet, ganz beson- dere Vorsichtsmaßregeln traf. Satz, Correctur und Druck des ganzen Documents werden in einem verschlossenen Raum von einem einzigen Seher vorgenommen, dessen Verschwiegenheit und Unbestechlichkeit über allen Verdacht erhaben sein sollen. Zu diesen außergewöhnlichen Vor- sichtsmaßnahmen sah sich Gladstone durch die alte Er- fahrung genöthigt, daß gewöhnlich gerade bei der Drucklegung die ersten genaueren Nachrichten über den Inhalt neuer Gesetzesvorlagen der oder jener Zeitung zugestekt werden, und insbe- sondere wohl auch durch die Erinnerung an den Streich, der ihm 1886 mit der Home Rule-Bill gespielt wurde. Damals gelang es nämlich einem unternehmenden, wohl auch über reichliche Mittel verfügenden Journalisten, sich im voraus die genauen Umrisse der Vorlage zu verschaffen und diese in London und New-York zu ver- öffentlichen.

Amerika. Eine wald bewachsene In- sel, die sich muthmaßlich vom Riesenstrande des Orinoko oder des Amazonenstromes losgelöst, soll gegenwärtig im atlantischen Ocean herum- schwimmen und schon in voriger Woche nahezu 1200 Meilen zurückgelegt haben. Sie bewege sich mit der Geschwindigkeit einer englischen Meile per Stunde. Sie und da seien Leute aus vor- beifahrenden Schiffen an dieses Land gestiegen und hätten durch Messungen festgestellt, daß die Dide der Insel zehn Fuß betrage, unten 4 Fuß von durcheinander gewachsenem Röhricht und darüber 6 Fuß Erdboden.

Irland. Peterssburg. Der Zar kam auf der Bärenjagd in große Lebensgefahr; er wurde bei Tokrovo durch einen Bären umge- rannt. Der Zar feuerte einen Schuß auf den Bären ab und derselbe brach 100 Meter weiter zusammen.

Kanton Freiburg

Der Große Rath ist seit gestern Morgens 10 Uhr in außerordentlicher Sitzung versammelt. Als einziges Traktandum kommt zur Verhand- lung die zweite Lesung des Gesetzesprojektes betr. die Gründung einer Staatsbank.

Die Sitzung wird voraussichtlich nur 3 bis 4 Tage dauern, indem die Hauptfragen in der

letzten Sitzung erledigt wurden und die damaligen Beschlüsse nur unbedeutende Veränderungen er- fahren werden.

Mit größerem Interesse sieht man den nötig werdenden Wahlen entgegen; als Generaldirektor wird nun offiziell Finanzdirektor Menoud ge- nannt.

Die Verhandlungen leitet Präsident L. Wül- leret. Bei Art. 6 wünscht Hr. Progin einige redaktionelle Vereinigungen, die zum Theil gut- geheßen werden.

Bei diesem Anlasse gibt Finanzdirektor Me- nouid in Entgegnung einer von Unkenntniß zeu- genden Anfrage der bekannten „Union“, Auf- schluß über die zwei Millionen betragende Kursdifferenz des Anleiheens, die, wie es Gang und Gebe ist, von den mit der Aufnahme betrauten Bankiers für ihr Risiko's und Emissionskosten beansprucht werden.

In Abänderung des Art. 9 der ersten Lesung, welcher die Theilnahme der Bank an Emissionen des Bundes, der Kantone und Gemeinden vor- sah, beantragte der Staatsrath Theilnahme an Staats-, Gemeinde- und Pfarreianleihen.

Die erste Modifikation wurde von Hrn. Dini- chert bekämpft, der fremde Staaten davon aus- schließen will. Hr. Käfer möchte die Fassung der ersten Lesung beibehalten, welche von allen zufälligen, ungewissen Spekulationen abstrahirt. Hr. Reichlen befürwortete die Betheiligung an Privatunternehmungen und Industrien des Kan- tons; dieser Antrag wurde aber schließlich fast einstimmig abgelehnt. Hr. Uebly unterstützt den ursprünglichen Text des Artikels und erwähnt die oft ungenügenden Garantien der Pfarrei- anleihen.

In der Abstimmung werden letztere ausge- schlossen und mit 34 gegen 11. Stimmen die vom Staatsrath beantragte Modifikation abge- lehnt.

Das Recht der Emission von Obligationen wird nach längerer Diskussion, an welcher sich die Hrn. Dinichert, Menoud, Uebly, Pithon, Cardinaux, Renevey, Corpataux beteiligten, aufrechterhalten.

Achtung! Wenn der Beruf der Postboten und Briefträger zu gewöhnlichen Zeit schon ein beschwerlicher zu nennen ist, so ist er es um so mehr in den Weihnachtstagen um das Neu- jahr herum. Es braucht ein hohes Maß von Arbeit und Anstrengung, um die Unmasse von Paketen, Glückwunschkarten, mit denen die Post in diesen Tagen überflutet wird, an die richtige Adresse gelangen zu lassen. Vergesse man nicht, daß durch ihre Vermittlung vielerorts die Fest- freude erhöht wird, und daß sie das Bindeglied zu unsern fern weisenden Verwandten und Freun- den bilden. Vergesse darun der wackern Männer nicht und beweise ihnen Eure Erkenntlichkeit für die Gewissenhaftigkeit, mit der sie in harter Winterzeit bei oft beschwerlichen Wegen ihrer Pflicht obliegen!

Hr. Nationalrath Uebly steht an der Spitze eines Unternehmens, das die Stadt Freiburg mit einem elektrischen Tramway, sie von der Hängebrücke durch die Lausannegasse bis zum Bahnhof durchschneidend, dotieren will. Die Pläne wurden durch eine genferische Gesellschaft ausgearbeitet; die nötigen Finanzen sollen bei- nahe beisammen sein.

In Galmiz (Greyserbezirk) wurde laut Bül- letin des schweiz. Landwirtschaftsdepartements ein Fall von Rauschbrand konstatiert.

Hr. Emil Conns von Buarmarsens wurde vom Bundesrath zum Postkommiss in Freiburg er- nannt.

Literarisches.

Ein wahres Schatzkästlein religiös begeisterter Muse in prächtvoller Ausstattung, würdig des Inhaltes, bietet soeben der katholische Verlag von J. Esser in Paderborn dar: **Blüthen der Marienminne** von P. Friz Esser, S. J. (Preis 2 Mt. 40 Pf.) Zu zarter, lustiger Form ist hier zur Verherrlichung der Gottesmutter ein hehrer Strauß von Poesien gewun-

den, voll tief empfundenen Glaubenskreue und Liebe zur Jungfrau Maria. Die Verse sind wohlgeklungen; große dichterische Begabung spricht aus ihnen und macht das Büchlein bleibend werthvoll; durch das schöne äußere Kleid wird es zudem zu einer Zierde für jede Hausbibliothek und eignet sich beßhalb auch ganz besonders zu sinnigen Geschenken für die christliche Frauenwelt.

Zu einem belehrenden und unterhaltenden Festge- schenke eignet sich vorzüglich das illustrierte katholische Familienblatt: **Alte und Neue Welt**, das in 12 Hefen jährlich à 60 cts., bei Benziger in Einsiedeln zur Ausgabe kommt und bereits den 27. Jahrgang angetreten hat. Das 4. Heft präsentirt sich als Weihnachtsnummer und enthält außer dem spannenden Romane: „Bis der letzte Heller gezählt ist“ von Ebdor, auch Abhandlungen über „der frühere Penna- nismus auf den deutschen Universitäten“, v. Dr. Berg- hans „Andreas Hofers“ und „die Währungsfrage“ von Freidank, „das Wassergas, der Brennstoff der Zukunft“, von Hochländer; Schilderungen: „eine neue Zierde der Rheingegend“, von Pragmarer, „ein Spazier- gang durch das alte Rom“; eine Sage aus alter Zeit: „des Berggeists Knappe“; sowie allerlei Bunter und Humoristisches, nebst einem Anhang (Rathgeber) für Frauen und Kinder und schließt mit einer Rundschau über die letzten wichtigsten Ereignisse. Die Bilder: Profitt Neujahr, die kleine Puppenfrisur, auf dem Eise, ein Freier am Neujahrstage, Monterosa-Gruppe, ein gemüthliches Unterwaldner-Pärchen, Jaunkönigs- Kloster, Rückkehr von der Bärenjagd, Andreas Hofers Gefangennahme, und die verschiedenen Illustrationen zu dem bereits erwähnten Inhalte sind fein und vorzüglich gelungen.

Bestellungen nehmen die Buchhandlungen und die Postämter entgegen.

Landwirthschaftliches

An der schweiz. landwirthschaftlichen Aus- stellung können sich nur Bewohner der Schweiz beteiligen, mit Ausnahme der Abtheilungen Maschinen und Geräthe der Milchwirthschaft und für den Betrieb der Landwirthschaft. Vom Bun- desbeitrag von Fr. 132,500 sollen zirka 117,500 Fr. als Baarprämien und der Rest zur Anschaffung von Medaillen, Diplomen u. s. w. verwendet werden. Die an der Ausstellung zur Vertheilung kommenden Auszeichnungen bestehen in: a) Geld- prämien, und zwar 1. in Ehrenpreisen als höchste Auszeichnung, 2. in Preisen I. Klasse, 3. in Preisen II. Klasse, 4. in Preisen III. Klasse, 5. in Ehrenmedaljen. b) Andern Auszeich- nungen, und zwar 1. in Ehrendiplomen, als höchste Anerkennung, 2. in silbervergoldeten Me- daillen, 3. in silbernen Medaillen, 4. in bronzenen Medaillen, 5. in Ehrenmedaljen. Ehrenpreise und Ehrendiplome dürfen nur für wirklich aus- gezeichnete Leistungen verabfolgt werden. Ehren- preise sind Preise I. Klasse mit silbervergoldeten oder silbernen Medaillen. Das Ausstellungskomitee wird die nötigen Schritte thun, damit in jedem Kanton durch die zustehende kantonale Behörde ein Kommissariat bezeichnet werde, welches die Anmeldungen entgegenzunehmen und die Theil- nahme des Kantons an der Ausstellung zu orga- nisiren hat. Die Anmeldefrist zur Theilnahme an der Ausstellung erstreckt sich: a) für die Ab- theilungen Vieh, Geflügel und Kaninchen, Bienen bis zum 4. Mai 1893, b) für die andern Ab- theilungen bis zum 1. Juli 1893. Anmeldeungs- formulare können von den kantonalen Kommissa- riaten bezogen werden.

Anstehende Thierkrankheiten. Der Bundes- rath hat am 15. dies folgenden Beschluß gefaßt: In Anbetracht, daß die unter dem Namen „Schweinepeuche“ bekannte Krankheit ansteckender Natur ist, daß dieselbe in verschiedenen schweizer- ischen Landesteilen aufgetreten und geeignet ist, einen gemeingefährlichen Charakter anzunehmen, wird beschlossen:

Art. 1. Die Schweinepeuche ist als Krankheit contagiöser und infektiöser Natur und gemein- gefährlichen Charakters für die Tiere des Schweine-, Schaf- und Biegegeschlechts als Biffer 11 in das im Artikel 24 der Vollziehungsverordnung betreffend Maßregeln gegen Viehpeuchen, vom 14. Oktober 1887, enthaltene Verzeichnis der

